

Xhemal AHMETI

Die politische Theologie
der mazedonisch – orthodoxen Kirche beim
«Nation Building» 1945-2019

1. EINLEITUNG

Tagsüber wirkt es politisch, nachts sind viele froh um sein Licht. Das Millenniumskreuz auf dem Vodno¹ ist 60 Meter hoch. Es steht als Erinnerungssymbol für 2000 Jahre Christentum in Nordmazedonien. Das Fundament des Kreuzes bilden zwölf Säulen aus Stahl. Sie sollen an die ersten 12 Apostel aus Israel und an die letzten 12 mazedonischen Apostel² des Ilinden-Aufstands erinnern. Die 33 baukastenförmigen Stockwerke, die von den Gläubigen gerne als Treppenturm Richtung Himmel interpretiert werden, entsprechen den 33 Lebensjahren Jesu. Das Kreuz ist mit einer Mega-Lichtanlage ausgestattet, die bei Dunkelheit die halbe Stadt beleuchtet.³ Die biblische Erzählung über die Aktivitäten des Paulus quer durch die Halbinsel dient der Kirche als Legitimationsbasis für den Mythos *„Mazedonien – das Land der Bibel!“*.

¹ Der Hausberg der nordmazedonischen Hauptstadt Skopje.

² Siehe Anhang 01.

³ Vgl. Andrack, Manuel: Der Berg, die Schnaps, die Glück, in: Die Zeit 47/2008, 13.11.2008. <https://www.zeit.de/2008/47/Mazedonien> (aufgerufen am 27.06.2019)

Das Millenniumskreuz ist Teil des Projektes ‚Skopje 2014‘, das von der national-konservativen Partei VMRO⁴ und der mazedonisch-orthodoxen Kirche MOC⁵ im Jahre 2002 begonnen wurde. Von dem geplanten Bau der grössten ‚Konstantin-und-Helena-Kirche‘ der Region ist nur eine schlecht lesbare Blechtafel übriggeblieben. Die Kirche gab das Projekt auf, weil die türkische Minderheit der Hauptstadt eine Moschee neben der Kirche beantragte. Es handelte sich dabei um die osmanische ‚Burmali-Moschee‘, welche vor dem zweiten Weltkrieg von den Serben niedergebrannt worden war. Nein, lautete die Antwort aus dem Büro des Erzbischofs von Ohrid und ganz Mazedonien. Besser gar keine Kirche als eine Moschee inmitten des heiligen nationalen Götterboulevards der Hauptstadt. Anstelle von Kirchen und Moscheen bevölkern den Platz inzwischen rund 40 Denkmäler und Bilder antiker Gestalten und heiliger Helden verschiedener Epochen. Im Zentrum des Parks wacht mit erhobenem Schwert die riesige Reiterstatue Alexander des Grossen. Der Flughafen trägt seinen Namen. Einige Hotels, Schulen und Restaurants im Übrigen auch.⁶

⁴ Die Innere Mazedonische Revolutionäre Organisation (kurz IMRO; auch VMRO oder WMRO von bulgarisch: Вътрешна Македонска Революционна Организација, mazedonisch: Внатрешна Македонска Революционерна Организација).

⁵ Die Mazedonische Orthodoxe Kirche (mazedonisch: Македонска Православна Црква).

⁶ Vgl. Ernst, Andreas: Wie in Skopje eine Nation gebaut wird, in: NZZ 167/20.07.2012, S. 7.

Obwohl gleich an der Zahl, erzielten die antiken mythologisch-historischen Figuren⁷ bei der slawischen Bevölkerung nicht dieselbe Bewunderung wie die Ikonen aus der mittelalterlich-kirchlichen und der Ilinden-Phase. Letztere dominieren. Die Gleichsetzung der Antike mit dem Mittelalter sei eine „*enthusiastische Übertreibung*“⁸, sagen die Gebildeten. Im Gegensatz zu den Intellektuellen sind die slawischen Politiker aller Lager kompromisslos; für sie beginnt die Geschichte mit Philip von Makedonien (382–336 v. u. Z.) und endet mit Goce Deltschew⁹ respektive mit dem inzwischen geflüchteten Premierminister der VMRO.

Die Regierung will, dass die beiden Epochen gleichbehandelt werden. Dieser Kalkül hat mit der staatlichen Autochthonitätsdoktrin zu tun: Die Regierung bestreitet, dass sich die Slawen erst im 9. Jahrhundert in der Region angesiedelt haben. Die Verdrängung der antiken Phase würde bedeuten, dass die übrigen Ethnien autochthoner wären als die staatstragende Ethnie.¹⁰

⁷ Der in Gold gegossene Prometheus als nackter Jüngling mit Fackel, Philipp von Mazedonien und Alexander der Grosse sind nur einige von den rund 300 antiken Figuren, welche die slawisch dominierten Städte Nordmazedoniens dekorieren.

⁸ Meier, Viktor: *Wie Jugoslawien verspielt wurde*. München: C.H. Beck. 2. Aufl. 1996. S. 322.

⁹ Georgi Nikolow Deltschew (1872–1903), genannt Goce Deltschew (bulgarisch: Георги Николов Дѣлчевъ bzw. Гоце Дѣлчевъ), war ein Revolutionär und gilt als eine führende Persönlichkeit der ВМАК (Bulgarische Makedonisch-Adrianopoler Revolutionäre Komitees/Български Македоно-Одрински револуционни комитети).

¹⁰ Dies ist die Autochthonitätsdoktrin Nordmazedoniens gegenüber den übrigen Völkern der Region, besonders gegenüber den Griechen, Serben und Bulgaren, die die Existenz des mazedonischen Volkes verneinen.

Ausserdem darf es keine Lücken bei der historischen Kontinuität geben.¹¹

Die Kirche geht hier noch viel weiter, tiefer als die vorchristlichen Jahrhunderte. Die politische Theologie der Kirche ist im wahrsten Sinne des Wortes extramundaner Natur. Der Metropolit von Pollog und Kumanovo¹² Kyrill sagte in einem Interview: *„Wir sind biblisches Land und biblisches Volk [...] von Gott auf das höchste Piedestal erhoben, weil wir im Ewigen Buch über dreissig Mal erwähnt sind. Dieses Geschenk kann uns niemand wegnehmen [...] Gott und die historische Gerechtigkeit sind auf unserer Seite.“*¹³

*

Die Regierung wurde von der Zivilgesellschaft, den verschiedenen intellektuellen Kreisen und der EU für die gezielte Entsäkularisierung, Antiquisierung und Klerikalisierung der Politik schon mehrmals gerügt. Kritiker aus dem Westen und dem Inland behaupten, die multikulturelle mazedonische Gesellschaft sei durch die politische Religion des Staates und die politische Theologie der Kirche gefährdet. Der mazedonische Politologe Zhidas Daskalovski

¹¹ Vgl. Ernst, Andreas: Wie in Skopje eine Nation gebaut wird, in: NZZ, 20.07.2012, S. 7.

¹² Hierbei handelt es sich um den nordwestlichen Teil Nordmazedoniens, der vorwiegend von Albanern bewohnt ist.

¹³ Popovski, Nikolla [alias Metropolit Kyrill]: Без црква нема опстој на народ и на држава / bes crkva nema opstoj na narod i drschava [Ohne Kirche können der Staat und das Volk nicht überleben], in: Makedonsko Sonce, Nr. 666/6667, v. 6.04.2007. S. 10. (Übers. d. Verf.)

sieht die Sache noch gravierender, besonders weil, wie er schreibt, alles per Diktat von oben und ohne öffentliche Diskussionen geschieht. Keiner fragt das Volk oder relevante staatliche Institutionen –alles ist erlaubt, wenn man es im Namen Gottes des Allmächtigen tut. Bei einer *„immer noch sehr labilen Demokratie wie der mazedonischen ist das Vorgehen der Politik und der Kirche höchstgefährlich“*.¹⁴

Religion ist in Mazedonien allgegenwärtig und in vielen Segmenten der mazedonischen Gesellschaft ein massgebender Faktor, besonders in der Politik. Steht diese Entwicklung in Verbindung mit dem sogenannten ‚Global Religious Revival‘ oder haben wir es hier mit einem Spezialfall zu tun?

¹⁴ Vgl. Daskalovski, Zhidas: Neutrality, liberal nation building and minority cultural rights, in: *Critical Review of International Social and Political Philosophy*, 5/3, 2002. S. 27–50. (Übers. d. Verf.)

2. METHODISCHE VORGEHENSWEISE

Der Versuch, beide Ideologien – die politische Religion des Staates und die politische Theologie der Kirche – gleichmässig zu behandeln, würde den Rahmen dieses Essays sprengen. Deswegen wird hier die politische Religion des Staates nur oberflächlich behandelt. Im Mittelpunkt des Essays steht die politische Theologie der Kirche, nämlich die Frage: Wie sieht die politische Theologie der MOC aus und wie ausschlaggebend ist sie beim ‚Nation Building‘ in Nordmazedonien?

Seit Carl Schmitts *Politische Theologie* und Eric Vögelins *Die politischen Religionen* florieren auf dem akademischen Markt hunderte von Theorien und Versionen zu den beiden Syntagmen. Das Gleiche gilt für Theorien über die Konstruktion des Nationalen. Wir werden versuchen, aus den bestehenden Konzepten und Definitionen die optimalen Kombinationen herauszufiltern, um zu begrifflichen Operatoren zu gelangen, welche der empirischen Dimension dieses Themas einigermaßen angemessen sind. Es werden diejenigen Konzepte priorisiert, die am hilfreichsten erscheinen, um die Fragestellung des Essays zu beantworten.

In der aktuellen englisch-, deutsch- und französischsprachigen Forschung finden sich praktisch keine Studien über die politische

Theologie der mazedonisch-orthodoxen Kirche. In den südosteuropäischen Sprachzonen dominieren Aufsätze über den Konflikt zwischen den Patriarchaten der Orthodoxie und der mazedonisch-orthodoxen Kirche. Diese sind vorwiegend politisch-propagandistischer Natur und nur nach einer mühsamen und mehrfachen Überprüfung zitierbar. Aus diesen Gründen sind wir gezwungen, den Forschungsstand nicht in einem eigenen Abschnitt zu behandeln, sondern ihn durch den ganzen Text zu zerstreuen. Es liegt an der Natur des Themas, dass die Historiografie selbst einen roten Faden dieses Essays bilden wird. Denn wie der Hauptteil verdeutlichen wird, ist die Historiografie in Südosteuropa selbst konstitutiver Teil der politischen Theologie der Kirchen und der politischen Religion der Regierungen bei der Legitimierung ihrer Macht in den jeweiligen Ländern.

Die telegraphenartige chronologische Darstellung der Geschichte dieser Region soll helfen, Ursprünge, Ursachen und Gründe verständlich zu machen hinsichtlich der Frage, warum bestimmte identitätsstiftende Narrative so wirkmächtig sind und warum sie immer wieder Konflikte zwischen den Staaten und Nationen Südosteuropas entfachen.

Besonders die neuste Etappe der mazedonischen Geschichte (1944–2019) ist für dieses Thema höchst relevant, weil wir in diesem Abschnitt die konkrete Symbiose der Religion und der Politik vermuten. Dieses Zusammenspiel der politischen Theologie der Kirche und der politischen Religion des pseudoatheistischen

(Jugoslawischer Sozialismus) oder des heutigen quasi-säkularen Staates stützt unter Umständen die These Siegfried Wiedenhofers, welcher behauptet, dass es „*nie eine vollständige Entflechtung von Staat und Religion*“ gegeben hat.¹⁵ Auch im Kommunismus soll ein vollständiger Vollzug der Trennung von Kirche und Staat nie stattgefunden haben.¹⁶ Mit der Aufdeckung der Mechanismen, die diesen Gleichlauf von Kirche und Staat bei der Erzeugung und Formung der mazedonischen Nationalidentität ermöglichten, bekommen wir auch die Konturen der Ideologien, die dahinter stehen, klarer zu Gesicht.

¹⁵ Wiedenhofer, Siegfried: Politische Theologie. Stuttgart: Kohlhammer Verlag. 1976. S. 11.

¹⁶ Vgl. Ryklin, Miachail: Kommunismus als Religion. Die Intellektuellen und die Oktoberrevolution. Aus dem Russischen übersetzt von Dirk und Elena Uffelmann. Frankfurt am Main: Verlag der Weltreligionen im Insel Verlag. 2008.

3. DEFINITIONSBESTIMMUNGEN UND KONZEPTE

3.1. *Politische Theologie*

Irgendeinmal hiess es – aquinisch gesagt – *Philosophia ancilla theologiae*. Heute könnte man auch über die Theologie in den Diensten der Politik reden. Die Kirche mischt sich überall dort ein, wo sie kann und zugelassen wird. Der letzte Satz ist kontingent, wenn wir über den Status und die Rolle der Kirchen in der westlichen Hemisphäre schreiben, wo sie über neue Konzepte wie die *neue politische Theologie* (J. B. Metz, D. Sölle, J. Moltmann) oder die *Befreiungstheologien* (Lateinamerika) auf das Politische einzuwirken versuchen. Aber ist dieser Satz auch dann möglich, wenn wir über die östlichen Kirchen sprechen?

Der Satz Carl Schmitts „*Alle prägnanten Begriffe der modernen Staatslehre sind säkularisierte theologische Begriffe*“¹⁷ sagt uns, dass die Staatslehre begrifflich betrachtet aus der Theologie herkommt bzw. dass die Staatslehre nichts anderes ist als die Theologie selbst, nachdem sie all ihrer metaphysisch-transzendentalen Elemente beraubt worden ist. Im Zuge dieser Entmachtung kann sie den

¹⁷ Schmitt, Carl: *Politische Theologie. Vier Kapitel zur Lehre von der Souveränität*. 7. Aufl. Berlin: Duncker & Humblot. 1996. S. 43.

Gottesmacht-Begriff in menschliche Hände transferieren und in die neue Staatslehre eingehen. Dies klingt mehr oder weniger nach einer Art Übersetzung von Augustinus' *De civitate dei* in die ‚Drei-Elementen-Staatslehre‘ Georg Jellineks. Die konkrete Humanisierung der Lehre würde dann mit der Erweiterung der augustinischen ‚civitas terrena‘ nochmals in drei Unterkategorien, nämlich ‚Staatsgebiet‘, ‚Staatsvolk‘ und ‚Staatsgewalt‘ stattfinden. Das Gleiche behauptet heute der italienische Philosoph Giorgio Agamben für die Ökonomie: Auch die moderne Wirtschaftslehre, so Agamben, weist Strukturanalogien mit der Theologie auf.¹⁸ Im Falle, dass wir diese beiden Ansätze von Schmitt und Agamben¹⁹ vereinen würden, bekämen wir die Chance in die Hand, ein Experiment zu wagen: Nehmen wir zuallererst die durch Böckenförde modifizierte Definition Schmitts, welche lautet: *„Politische Theologie bezeichnet einmal den Vorgang der Übertragung theologischer Begriffe auf den staatlich-juristischen (und ökonomischen) Bereich.“*²⁰ Des Weiteren nehmen wir noch die theologische Ökonomie Agambens hinzu. Die lexikalische Erklärung im Brockhaus ist ebenfalls sehr interessant, weil er die ‚Politische Theologie‘ auch als praxiseffektives und funktionalistisch-

¹⁸ Vgl. Agamben, Giorgio: *Herrschaft und Herrlichkeit*. Berlin: Suhrkamp. 2010. S. 38–39.

¹⁹ Agamben ist auch politisch-juristisch sehr von Schmitts Theorie der Souveränität geprägt (Homo Sacer).

²⁰ Böckenförde, Ernst-Wolfgang. *Politische Theorie und politische Theologie: Bemerkungen zu ihrem gegenseitigen Verhältnis*. In: *Revue européenne des sciences sociales*, Librairie Droz, T. 19, Nr. 54/55, 1981, S. 233–243.

empirisches Konzept darstellt. Besonders nützlich erweist sich der Abschnitt: „[M]it politischer Theologie sei allgemein jede Theologie zu verstehen, insofern sie gesellschaftliche Auswirkungen zeigt oder zur Legitimation gesellschaftlicher und politischer (Herrschafts-)Strukturen eingesetzt wird [...]“.“²¹

Aus der Kombination dieser unterschiedlichen Definitionen und Erklärungsmodi versuchen wir eine eigene, neue Definitionsbestimmung zur ‚Politischen Theologie‘ zu entwerfen:

Als ‚Politische Theologie‘ ist jene religiöse Doktrin zu verstehen, welche die hegemoniale Herrschaft über eine Gesellschaftsordnung²² bezweckt. In einer abgeschwächten Form²³ können als solche auch Theologien beschrieben werden, die bestimmten Herrschaftsstrukturen (Regierungen, Parteien, Politikern) zur Installierung oder Legitimierung ihrer Macht dienen.

²¹ Brockhaus, politische Theologie. <http://brockhaus.de/ecs/enzy/article/politische-theologie> (aufgerufen am 26.06.2019)

²² Die Gesellschaftsordnung umfasst die Gesamtheit aller Normen, Regeln und Institutionen, die das Zusammenleben von Menschen in einer Gesellschaft gestalten. Sie setzt sich aus verschiedenen Teilordnungen (Wirtschaftsordnung, politisch-rechtliche Ordnung, kulturelle Ordnung) zusammen, die ineinandergreifen und wegen der Interdependenz von Ordnungen nicht isoliert betrachtet werden können (vgl. Leipold, Helmut: Gesellschaftstheoretische Fundierung der Wirtschaftssysteme, in: Hamel, Hannelore (Hg.), Soziale Marktwirtschaft – Sozialistische Planwirtschaft. Ein Vergleich Bundesrepublik Deutschland – DDR. 5. Aufl. München 1989. S. 1 ff.).

²³ Im Sinne von: Anderen zur Macht verhelfen, um selber das Terrain vorzubereiten.

Wie die oben konstruierte Definition impliziert, ist die Etymologie der Begriffe in diesem Essay irrelevant. Para- und protostaatliche Herrschaftsformen sowie politische Organisationsmodelle existierten bereits vor 6000 Jahren.²⁴

So sind wir bei unserer Hauptfrage angelangt. Uns interessiert primär die Wirkmächtigkeit der ‚Politischen Theologie‘ in der Gesellschaft: In welcher Form operiert die mazedonisch-orthodoxe Kirche? Verfügt sie über politische Macht, hat sie sie *in petto*²⁵ oder unterstützt sie gezielt nur diejenigen Kräfte, welche die justinianische Synallilie oder *Symphonia*²⁶ nicht in Frage stellen?

3.2. Politische Religion

Eric Vögelin sieht die ‚Politische Religion‘ als Resultat der Versuchung, die Religion aus der Gesellschaftsordnung zu verdrängen. Durch die Sakralisierung ihrer Führer (der terrestrische Messias), ihre Lehren, ihre Rituale, ihre angestrebte Utopie sowie das Gelöbnis, die Welt zu heilen (Messianismus), machen sich Systeme wie der Faschismus, der Nationalsozialismus und der

²⁴ Also 3500 Jahre bevor die christliche oder sonstige Theologien entstanden sind.

²⁵ *in petto* = lat. in der Brust. Metapher für beabsichtigen, planen.

²⁶ *Symphonia* (vom griechischen Συμφωνία – ‚Harmonie‘, ‚Zustimmung‘) ist ein Begriff für eine als Ideal angesehene harmonische Beziehung zwischen Kirche und Staat, der die Orthodoxie vor allem in Osteuropa geprägt hat. Der Begriff der *Symphonia* steht in vieler Hinsicht im Gegensatz zu einer Trennung von Kirche und Staat (vgl. Nikolaou, Theodoros: Das Ideal der Synallilie. Staat und Kirche aus orthodoxer Sicht. In: Orthodoxes Forum, 16/2002. S. 123–136).

Kommunismus die religiöse Funktionsweise zu eigen.²⁷ Obzwar Forscherinnen wie Gerda Bohmann behaupten, bei Vögelin gebe es „keine präzise Definition der ‚Politischen Religion‘“²⁸, finden wir in seinen Schriften dennoch eine sehr klare Vorstellung bzw. Beschreibung dessen, was er als ‚Politische Religion‘ erachtet und welche Bedingungen eine Ideologie erfüllen muss, damit sie als solche qualifiziert werden kann. Was bei Vögelin fehlt ist die Analyse der Frage, ob ‚Politische Religionen‘ oder ‚Politische Theologien‘ auch in neoliberalen Demokratien wirkungsmächtig sein könnten oder nicht. Die Nationalismus- und Populismusforschung der letzten Jahrzehnte beantwortet diese Frage mit einem ausdrücklichen „Ja“. Durch die Nationalisierung des Religiösen und die Sakralisierung des Nationalen sind in verschiedenen Ländern des Ostens und Westens hybride Herrschaftsstrukturen entstanden oder am Entstehen, die klaren Konturen einer ‚Politischen Religion‘ im Sinne Vögelins aufweisen. John-Paul Himka hat dies am Fallbeispiel Ukraine²⁹ sehr schön aufgezeigt. Klaus Buchenau präsentiert in seiner Studie „Svetoslavlje und Pravoslavlje. Nationales und

²⁷ Vgl. Vögelin, Eric: Politische Religionen. München: Wilhelm Fink 1993 [1938], S. 12f.

²⁸ Bohmann, Gerda: „Politische Religionen“ (Eric Vögelin und Raymond Aron) — ein Begriff zur Differenzierung von Fundamentalismen? Österreichische Zeitschrift für Soziologie. 34. 2009. S. 10.

²⁹ Eine sehr gute Studie in diesem Kontext ist Himka, John-Paul: The Place of Religion in the Ukrainian National Revival, in: Schulze Wessel, Martin: Nationalisierung der Religion und Sakralisierung der Nation im östlichen Europa. Stuttgart: Franz Steiner Verlag. 2006. S. 89–99.

Universales in der serbischen Orthodoxie³⁰ ein hervorragendes Muster für die Definition der ‚Politischen Theologie‘ aus der Praxis, ähnlich zu jener, die wir im vorliegenden Essay zu gebrauchen vorhaben.

Unter ‚Politische Religion‘ verstehen wir hier die gezielte Transzendierung, Sakralisierung und Theologisierung von weltlichen Begriffen (Nation, Volk, Blut, Heimat usw.), Personen (Politiker, historische Figuren, Krieger usw.) und Institutionen (Staat, Regierung, Kultur) für die Konstruktion einer Nation, für die Legitimierung bestimmter Herrschaftsstrukturen oder als Homogenisierungsplan im Sinne von Gramscis Theorie der ‚kulturellen Hegemonie‘.³¹

3.3. Nation Building

Vielleicht ist es angebrachter, die Perspektive der mazedonisch-orthodoxen Kirche auf die Nation und den Nationalismus

³⁰ Vgl. Buchenau, Klaus: Svetoslavljje und Pravoslavljje. Nationales und Universales in der serbischen Orthodoxie, in: Schulze Wessel, Martin: Nationalisierung der Religion und Sakralisierung der Nation im östlichen Europa. Stuttgart: Franz Steiner Verlag. 2006. S. 203–231.

³¹ „Die Vorherrschaft einer sozialen Gruppe zeigt sich auf zwei Arten, als Beherrschung und als intellektuelle sowie moralische Führung. Eine soziale Gruppe ist dominant, wenn sie die gegnerischen Gruppen unterwirft und die verbündeten Gruppen anführt. Eine soziale Gruppe kann, ja muss sogar vor der Machtübernahme die Führung übernommen haben; wenn sie dann an der Macht ist [...] wird sie dominant, aber sie muss weiterhin führend bleiben“ (Antonio Gramsci: Gefängnishefte. Herausgegeben von Klaus Bochmann und Wolfgang Fritz Haug, 10 Bände. Argument-Verlag, Hamburg 2012, Band 8, Heft 19 § 24).

darzustellen, als zu versuchen, ihre Ideologie a priori in eines der zahlreichen Paradigmen wie das modernistische (Herder, Smith) oder das konstruktivistische (Hobsbawm, Andersen u. a.) hineinzupressen. Aus kulturhistorischen Gründen ist es mit Blick auf die vorliegende Forschungsfrage möglicherweise effektiver, wenn wir auch das sogenannte „*typisch russische (slawische) Prinzip bei der Nationalisierung der Religion*“³² vor Augen behalten. Wenn der Metropolit sagt „*Wir sind biblisches Land und biblisches Volk*“³³, so beabsichtigt er nicht nur, Mazedonien den Status einer Nation als natürliche, immer dagewesene Einheit (= Primordialismus³⁴) zu geben, sondern er israelisiert sein Volk, um ihm zusätzlich den Stempel jenseitiger, göttlicher Gültigkeit aufzudrücken. Die dazukommende weltlich-faktografische ‚Dokumentierung‘ der Nation in der Antike, im Mittelalter und in der Gegenwart erläutert die MOC dann perennial³⁵: Weil die Feinde

³² Urban, Vera: Nationalisierung der Religion durch Abgrenzung? Orthodoxie versus Katholizismus in russischen Kulturtheorien des 19. Jahrhunderts, in: Schulze Wessel, Martin (Hg.): Nationalisierung der Religion und Sakralisierung der Nation im östlichen Europa. Stuttgart: 2006. S. 233–253.

³³ Popovski, Nikolla: Ohne Kirche kann der Staat und das Volk nicht überleben. a.a.O., S. 10. (Übers. d. Verf.)

³⁴ Der Primordialismus betrachtet die Nation als natürliche, ursprüngliche und universelle Unterteilung der Menschheit (vgl. Geertz, Clifford: Schicksalsbedrängnis. Religion als Erfahrung, Sinn, Identität, Macht, in: Sinn und Form, 56/6, 2001, S. 742–760.

³⁵ Der Perennialismus spaltet sich in seiner Definition von Nation in zwei Ableger. Der eine verortet die Existenz der Nation bereits in der Antike und im Mittelalter, während der andere festhält, dass in diversen Epochen und Erdteilen immer schon Nationen entstanden und zerfallen sind (vgl. Brockhaus: Philosophia perennis.

<http://brockhaus.de/ecs/enzy/article/philosophia-perennis> (aufgerufen am 16.07.2019).

Mazedoniens die mazedonische Nation stets vernichten wollten und sie auch heute noch mit allen Mitteln negieren, sei sie zeitweise untergetaucht, um sich zu schützen. Sie habe dabei aber nie aufgehört zu leben, da zu sein, zu kämpfen: *„Mit diesem Verhalten wollen die anderen, dass es uns nicht gibt; als mazedonisches Volk und Staat. Sie wollen uns aus diesen Gebieten, wo wir seit Jahrhunderten leben, ausgraben – dies tun die serbische und griechische Kirche, sie wollen uns entstellen und unseren Namen ausradieren.“*³⁶ Die MOC folgt der Lehre eines dreistufigen Entstehungsprozesses der mazedonischen Nation: Phase 1: Gott schuf das Volk gleich zu Beginn der Schöpfung und trug seinen Namen in das Ewige Buch ein. Phase 2: Unter Philip II. und Alexander dem Grossen beherrschten die Mazedonier die Welt. 3. Phase: Nach Jahrhunderten von Leid, Krieg, Exil und Verfolgung erlangte die Nation ihre Freiheit wieder und wurde erneut zum souveränen Staat. Daher die Überzeugung der Kirche, die in folgender Behauptung zum Ausdruck kommt: *„Ohne Volk kein Staat. Ohne Staat kann das Volk nicht überleben. Ohne Volk und Staat kann auch die autokephale Kirche nicht existieren. Ohne die Kirche können das Volk und der Staat nicht überleben, denn ohne sie gibt es keine Freiheit, keinen staatstragenden, nationalen und kulturellen Geist, der sie am Leben erhalten würde. Das mazedonische Volk und unser Staat sind unser*

³⁶ Popovski, Nikolla: Makedonsko Sonce, a.a.O., S. 11. (Übers. d. Verf.)

*Organismus, unser Körper. Die mazedonische Kirche ist unsere Seele (Geist).*³⁷

Für die Phasen 1 und 3 liefert die Kirche die notwendigen Antworten im Rahmen des ‚Nation Building‘. Für Phase 2 sind, gemäss dem oben angeführten Zitat, der Staat respektive die Politik mit ihren Bildungsinstitutionen, Medien und Ritualen, ihrer Architektur, ihren Denkmälern und Symbolen zuständig. Zu beachten bei dieser Aussage ist auch die Art der Hierarchisierung der mazedonischen Trinität: Die Kirche als Vertreterin Gottes steht an oberster Stelle, dann kommt das Volk (der Demos) und erst zum Schluss der Staat als Körper bzw. Organismus, der die Seele der Nation zu verteidigen hat.

³⁷ Ebenda, S. 12. (Übers. d. Verf.)

4. HISTORISCHER ÜBERBLICK – jenseits des National-religiösen

4.1. Makedonien in der Antike und im Mittelalter

Bevor wir die Chronologie der Ereignisse um die politische Theologie der Kirche während der Konstruktion der mazedonischen Nation zwischen 1944 und 2019 nachzeichnen, ist es wichtig, einige Fakten zur Geschichte der Region und ihren Völkern anzuführen. Allen antiken Quellen nach waren die Makedonier³⁸ keine „Griechen“³⁹. Sämtliche Quellen bezeichnen Makedonien unisono als eine von Phrygern, Thrakern und Illyrern bevölkerte Region.⁴⁰

³⁸ In der Forschung werden die Begriffe ‚Makedonien‘ und ‚Mazedonien‘ unterschiedlich benutzt: Während man mit ‚Makedonien‘ die historische antike Region bezeichnet, sind mit ‚Mazedonien‘ heute die vielen Mazedonien in Südosteuropa gemeint.

³⁹ Vgl. Isokrates: Rede an Philipp 105–108; siehe dazu Kehl, Hilmar: Die Monarchie im politischen Denken des Isokrates. Bonn: Druck Rheinische Friedrich-Wilhelms-Univ. 1962, S. 97–104; Bringmann, Klaus: Studien zu den politischen Ideen des Isokrates. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. 1965, S. 96–102.

⁴⁰ Geschichtsschreiber, Schriftsteller und Philosophen wie Arian, Plutarch, Diodorus, Herodotus, Aristoteles, Demosthenes, Justin, Levy, Quintus Curtius Rufus, Polybius, Thucydides, Polyaeus u. v. a. unterscheiden deutlich zwischen den Makedonen als *barbaroi* (Menschen nicht ‚altgriechischer‘ Sprache, die später durch Alexander den Grossen auch weltweit zur Lingua franca erhoben wurde) und Menschen, die zum etablierten Kulturmainstream gehörten und von der Altertumsgeschichte spätestens ab dem 18. Jahrhundert mit der Bezeichnung ‚Griechen‘ versehen wurden (vgl. van Nuffelen, Peter: Sind die Makedonen Griechen? Über Nationalismus und Forschungsgeschichte, in: Martin Lindner (Hg.), Rezeption der Antike 2012 n. Chr. Frankfurt. 2013. 89–106).

Dieser Meinung sind auch die meisten aktuellen Forscher.⁴¹ Makedonier können aber auch keine Slawen gewesen sein. Das slawische Eindringen in die Region erfolgte erst im 6./7. Jh. n. Chr. mit Hilfe der turkstämmigen Protobulgaren, die später das Grossreich Bulgarien gründeten, als deren *sklavenoi*⁴² mit dem Recht zur *skyláo*^{43,44}

Der südliche Teil des heutigen Griechenlands, der nordwestliche Teil Nordmazedoniens, der nordöstliche Teil des heutigen Bulgariens sowie kleine Teile Albanien und Serbiens bildeten in der Antike die Region Makedonien. Es war Philipp II., der im 4. Jh. v. Chr. die Stämme der Region unterwarf und ein eigenes Königreich gründete. Mit Alexander dem Grossen erreichte die Dynastie ihren Höhepunkt. Nach Alexanders Tod schrumpfte das Königreich auf die Grenzen der philippinischen Herrschaft zurück. 146 v. Chr. ging alles zu Ende. Als Provinz des römischen Reiches trug die Region

⁴¹ Vgl. u. a. Badian, Ernst: *Collected Papers on Alexander the Great*. London und New York: Routledge. 2012; Borza, Eugene: *Before Alexander. Constructing Early Macedonia*. Claremont CA: Regina Books. 1999; Danforth, Loring. *Ancient Macedonia, Alexander the Great and the Star or Sun of Vergina: National Symbols and the Conflict Between Greece and the Republic of Macedonia*, in: Roisman, Joseph und Worthington, Ian (Hg.). *A Companion to Ancient Macedonia*. Oxford: Blackwell Publishing. 2010. S. 572–598; Huttner, Ulrich: *Römische Antike*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag. 2008.

⁴² Der Begriff *sklavenoi* (von griechisch Σκλαβηνοί, auch Σκλαβινοί, Sklavenoi) stammt vom Geschichtsschreiber Prokopios von Caesarea. Er bezeichnet eine slawische Bevölkerungsgruppe, die nördlich der Donau an der Grenze des Byzantinischen Reiches siedelte.

⁴³ Vom griechischen *skyláo* = Kriegsbeute machen.

⁴⁴ Vgl. Hösch, Edgar: *Geschichte der Balkanvölker. Von der Frühzeit bis zur Gegenwart*. München: C.H. Beck. 1993. S. 37ff.

Makedonien unterschiedliche offizielle Namen (Illyricum, Dardania, Thracia, Dacia), jedoch nie ‚Makedonien‘. Als die Region im Jahr 395 n. Chr. unter byzantinische Herrschaft geriet, zählte ein grosser Teil des ehemaligen antiken Makedoniens zum Thema Macedonia, dessen Hauptstadt Scupi⁴⁵ war. Zwischen dem 9. und 11. Jahrhundert (ab der Unterwerfung der Region durch den bulgarischen Herrscher Boris Khan im Jahr 865) begann die Christianisierung der Völker, die in diesem Gebiet lebten. Besonders aktiv bei der Assimilation der Völker sollen die mitgebrachten slawischen Stämme gewesen sein.⁴⁶ Das Zentrum des bulgarischen Reiches in seiner Endphase – das heisst, bis es endgültig vom byzantinischen Kaiser Basileios II. (dem ‚Bulgarentöter‘) besiegt wurde – lag in Ohrid und Prespa im heutigen Nordmazedonien. In dieser Zeit gründete und baute Zar Samuil⁴⁷ (1014) die ersten Kirchensitze des bulgarischen Reichs. In der osmanischen Zeit blieb Scupi Hauptstadt der Region, wobei sie ab 1400 Rumelien hiess. Ab 1877 wurde die Region des antiken Makedonien Kosova genannt. Hauptstadt blieb weiterhin Scupi. Die Bevölkerung der Region war überwiegend albanischsprechend.⁴⁸

⁴⁵ Heute: Skopje (slawisch), Shkupi (albanisch) und Ysküp (türkisch).

⁴⁶ Vgl. Hösch, Edgar: Geschichte der Balkanvölker. a.a.O., S. 45f.

⁴⁷ Samuil (bulgarisch Самуил oder Samuel und Samoil, * 958; † 6. Oktober 1014) regierte von 997 bis 1014 und war einer der letzten Zaren des ersten bulgarischen Reiches.

⁴⁸ Clewing, Konrad: Staatensystem und innerstaatliches Agieren im multiethnischen Raum: Südosteuropa im langen 19. Jahrhundert, in: Clewing, Konrad & Schmitt, Oliver Jens: Geschichte Südosteuropas. Vom frühen Mittelalter bis zur Gegenwart. Regensburg: Verlag Friedrich Pustet, 2011. S. 474ff.

Kontinuierlich gab es regionale Aufstände gegen das osmanische Reich. Zuletzt wurden die meisten anti-osmanischen Organisationen der Region von den bulgarischen Eliten unter albanischer und jüdischer Teilnahme geführt. Zwischen 1912 und 1913 führten das Königreich Serbien, das Zarentum Bulgarien sowie die Königreiche Montenegro und Griechenland Krieg gegen die Osmanen um die Vilâyets Kosova (heutiger Kosovo mit Teilen Mazedoniens), Manastir (heutiges Mazedonien mit Teilen Albaniens), Shkodra (Albanien) und Selanik (heutiges Bulgarien). Der grösste Teil der Region fiel unter griechische (Ägäis) und serbische (Region Vardar = heutiges Nordwestmazedonien) Besatzung. Von 1914 bis 1919 stand die ganze Region wieder unter bulgarischer Herrschaft. Danach wurde sie wieder neu unter Griechenland, Serbien und Bulgarien verteilt. Ein Jahr nach der Landnahme vertrieben die neuen griechischen Machthaber mit Gewalt einen grossen Teil der nichtorthodoxen Bevölkerung (48 % der Gesamtbevölkerung, darunter 39,8 % albanischsprachige Muslime und 8,2 % Juden) Richtung Türkei. Der Rest, der noch nicht vertriebenen war, wurde im Rahmen eines Bevölkerungsaustauschs nach dem griechisch-türkischen Krieg von 1919–1922 deportiert.⁴⁹ Auf gleiche Weise ging auch Serbien vor: Es leerte die Gebiete des ehemaligen Vilâyets Kosova (das heutige Südserbien) durch Gewalt und Pogrome und

⁴⁹ Boeckh, Kathrin: Von den Balkankriegen zum Ersten Weltkrieg. Kleinstaatenpolitik und ethnische Selbstbestimmung auf dem Balkan. München: R. Oldenburg Verlag 1996, S.

verdrängte die Albaner, Bulgaren und Juden Richtung Süden. Die Vertreibungen gingen auch später weiter: Vom 9. bis 11. Juli 1938 entstand die türkisch-jugoslawische Konvention für die Population der leeren Gebiete Anatoliens (Istanbul, Izmir). Infolge dessen wurden zwischen 1938 und 1944 22 000 albanische Familien aus dem Kosovo und Mazedonien zwangsdeportiert. Ihre Häuser und Ländereien wurden den neu eingewanderten Slawen aus der Ägäis geschenkt. Zwischen 1949 und 1958 wurden noch 18 700 weitere Familien deportiert. Heute leben in der Türkei nach offiziellen türkischen Angaben ungefähr 3 Mio. Albaner als Folge der Pogrome. Von den 28% Juden, die bis vor dem zweiten Weltkrieg die Achse Skopje–Prizren–Nish bevölkerten, sind heute nur 200 Juden in Skopje und 4 Familien in der kosovarischen Prizren übriggeblieben.⁵⁰ Die meisten Juden und Albaner wurden nach der Eroberung Skopjes/Shkupis durch die bulgarische VMRO (1941–1945), darunter auch eminente Repräsentanten der orthodoxen bulgarischen Kirche, vertrieben.

Diese Ausführungen sollen zeigen, warum Mazedonien/Makedonien als Region bzw. Regionsbezeichnung, geschweige denn als Kultur oder Ethnie in der Geschichtsschreibung über Südosteuropa für die Zeit von 146 bis 1941 n. Chr. (jenseits der nationalen

⁵⁰ Vgl. Susha, Maja: Mazedonierin, Germanistin und Jüdin. Jüdische Rundschau vom 6.11.2018. <http://juedischerundschau.de/mazedonierin-germanistin-und-juedin-135912114/> (aufgerufen am 3. Juli 2019).

Historiographie der betreffenden heutigen Länder) nicht vorkommt.⁵¹ Die Geschichte (Nord)Mazedoniens ist neu und beginnt erst im November 1943, in einem Moskauer Kaffeehaus.⁵² Auf Papier wurde das Projekt für eine neue mazedonische Nation erst am 1. August 1947 festgeschrieben.⁵³

4.2. Das jugoslawische Mazedonien

Anlässlich eines bilateralen Treffens zwischen Bulgarien und Jugoslawien im slowenischen Bled vom 30. Juli bis zum 1. August 1947 unterschrieben die beiden Staaten eine spezielle Konvention, mit der sie sich zur Gründung der ‚Balkanischen Föderation‘⁵⁴ verpflichteten. Als Teil davon war geplant, die Region des antiken Makedoniens⁵⁵ zusammenzuführen und demographisch so zu gestalten, dass die Slawen zum staatstragenden Faktor werden. Hieraus sollte die neue Nation der slawischen Mazedonier

⁵¹ So auch in der neuesten, äusserst fundierten Studie von Konrad Clewing und Oliver Jens Schmitt: *Geschichte Südosteuropas. Vom frühen Mittelalter bis zur Gegenwart*. Regensburg: Verlag Friedrich Pustet. 2011.

⁵² Vgl. Nešović, Slobodan: *Bledski sporazum - Tito-Dimitroff [Bleder Vertrag – Tito Dimitrov]*. Zagreb: Školska knjiga. 1979. S. 234. Verschiedene Quellen behaupten, Tito und Dimitroff hätten schon in Moskau ihre Pläne geschmiedet. Vgl. hierzu: ebd.; Hill, Peter M.: *Die Herausbildung einer makedonischen Nation*, in: *Die Slawischen Sprachen* 46. S. 201- 214; van Meurs, Wim: *Südosteuropäische Politikgeschichte nach Ende des Sozialismus*, in: Clewing, Konrad & Schmitt, Jens Oliver (Hg.), *Geschichte Südeuropas. Vom frühen Mittelalter bis zur Gegenwart*. Regensburg: Friedrich Pustet, 2011, S. 767.

⁵³ Vgl. Nešović, Slobodan: *Bledski sporazum - Tito-Dimitroff [Bleder Vertrag – Tito Dimitrov]*. Zagreb: Školska knjiga. 1979. S. 234.

⁵⁴ Eine Art Sowjetunion Südosteuropas, zu der auch Albanien gehören sollte.

⁵⁵ Auch der griechische und albanische Teil.

entspringen und innerhalb der Föderation territorial erweitert werden. So hätte die mazedonische Republik noch bulgarische, griechische, albanische und serbische Gebiete erhalten sollen, genau jene Gebiete, die einst das antike Makedonien ausmachten.

Der Plan ärgerte Jossif Stalin, der sagte: *„Die Jugoslawen möchten auch das griechische Makedonien haben. Sie verlangen auch Albanien und sogar Teile Ungarns und Österreichs. Das ist unvernünftig. Mir gefällt ihr Verhalten nicht.“*⁵⁶ Der Plan wurde nie umgesetzt, die Konstruktion der mazedonischen Nation ging aber wie geplant weiter.

Sechs Monate nachdem die bulgarischen Partisanen am 2. August 1944 Skopje als befreit und als Hauptstadt der neuen Sozialistischen Republik Makedonien proklamiert hatten, sandte eine Gruppe orthodoxer Priester am 3. Februar 1945 einen Antrag⁵⁷ an den Antifaschistischen Rat der Volksbefreiung Mazedoniens (ASNOM), in dem sie um Erlaubnis suchten, die ‚mazedonisch-orthodoxe Kirche‘ zu gründen und zu organisieren. Da sich die orthodoxen Kirchen, die bis dato von den albanischen⁵⁸, serbischen⁵⁹ und

⁵⁶ Jossif Stalin, 1945. Zitiert in Judt, Tony: Die Geschichte Europas von 1945 bis zur Gegenwart. München/Wien: Carl Hanser Verlag. 2006. S. 156.

⁵⁷ Siehe Anhang 02: Originalkopie des Antrags aus dem Staatsarchiv der Republik Mazedonien (DARM). Dokument Nr. 56/94-1945 ASNOM.

⁵⁸ Die Region Obere Reka = das gesamte Westmazedonien.

⁵⁹ Die Kirchen rund um das Kloster ‚Prohor Pčinjski‘ in Nordmazedonien, die bis dahin zur Eparchie Vranje (Serbien) gehörten, in der Nähe vom Kumanovo.

bulgarischen⁶⁰ Kirchen verwaltet wurden, der neuen mazedonischen Kirche nicht unterordnen wollten, war der Widerstand vorprogrammiert. Die Serben und Griechen anerkennen die mazedonisch-orthodoxe Kirche noch heute nicht.

Der erste Akt der ‚neuen‘ Kirche war das Verbot aller anderen Sprachen bei der Liturgie. Da aber noch keine mazedonisch-literarisierte Sprache existierte, verwendete man bis Anfang der 1960er Jahre das Bulgarische.⁶¹

Die erste manifestative Aktion ausserhalb der Klostermauern war die Heiligsprechung der Gründungsmitglieder des Ilinden-Aufstands, die gegen das osmanische Reich (1893–1906) gekämpft hatten. Die 12 Revolutionäre wurden als Ikonen in den Kirchen installiert und in einer Bilder-Collage mit der Beschriftung „Die zwölf Apostel der mazedonischen Nation“⁶² bei jedem Fest und jeder Prozession durch die Städte getragen. Vom 2. bis 5. August jedes Jahres finden in jeder Kirche Nordmazedoniens Gottesdienste zur Verehrung Zar Samuils und der erwähnten 12 Apostel statt. Zu Beginn protestierten die Bulgaren nicht gegen diese Zelebrierungen. Später aber, nach dem Tod Georgi Dimitroffs⁶³, vereinten sich die Bulgaren mit den

⁶⁰ Kirchen unter der autokephalen bulgarischen Kirche.

⁶¹ Vgl. Hill, Peter M.: Die Herausbildung einer makedonischen Nation, in: Die Slawischen Sprachen 46. S. 201–214.

⁶² Siehe Anhang 01.

⁶³ Georgi Dimitroff (transkribiert Georgi Dimitrow Michajlow, bulgarisch Георги Димитров Михайлов; * 18. Juni 1882 in Kowatschewzi bei Radomir; † 2. Juli 1949 im Sanatorium Barwicha bei Moskau) war ein bulgarischer Politiker der Bulgarischen Kommunistischen Partei.

Serben und den Griechen und beklagten sich, die neue Nation sei dabei, sich auf Kosten ihrer Geschichte, Sprache und Religion zu konstruieren.⁶⁴ Die bulgarische Kirche und die wissenschaftliche Akademie waren am lautesten. Trotz aller Kritik – später protestierten auch die Kroaten und Albaner gegen die ambivalente Politik der KPJ gegenüber den Religionen⁶⁵ – ging das Projekt dennoch weiter.

Zwischen 1957 und 1970 erschienen die ersten Prosastücke, Lyrikbände und liturgischen Texte in der neu geschaffenen mazedonischen Sprache.⁶⁶ Die MOC spielte noch eine aktive Rolle beim Bau von Denkmälern, zog sich aber später aus der Öffentlichkeit zurück, als die Kommunistische Partei ihr sogenanntes ‚Jugoslawismus-Programm‘ durchzusetzen und massive Partisanen-Denkmäler und Tito-Statuen zu errichten begann.⁶⁷

⁶⁴ Vgl. Tzermias, Pavlos: Die Identitätssuche des neuen Griechentums. Eine Studie zur Nationalfrage mit besonderer Berücksichtigung des Makedonienproblems. Freiburg (Schweiz): Universitätsverlag . 1994. S. 12ff.

⁶⁵ Während der katholische Klerus massenhaft öffentlich exekutiert und Kirchen geschlossen wurden, half die Regierung den orthodoxen Kirchen und islamischen Moscheen beim Wiederaufbau. Besonders die puritanischen Kommunisten, die am Leitsatz „Religion ist Opium für das Volk“ festhielten, fühlten sich verraten.

⁶⁶ Vgl. Кулавкова Катица: Теорија на книжевноста. Скопје: Култура, 1999. С. 35 [Culavkova, Katica: Theorie der Literatur. Skopje: Kultura. 1999. S. 35]

⁶⁷ Sämtliche Mitglieder der KPJ sowie all diejenigen, die in den Genuss von Privilegien kommen wollten, mussten sich in Bezug auf ihre Nationalität als ‚Jugoslawen‘ bekennen.

4.3. *Postsozialistische Ära – die ‚Vollendung der Nation‘*

1992 erklärte Mazedonien seine Unabhängigkeit und proklamierte, zum Ärgernis seiner Nachbarn, verfassungsmässig das Land aller Makedonier der Welt zu sein.⁶⁸ Daraufhin begann die Produktion neuer Literatur, Schulbücher und Lexika, welche die neue Realität demonstrativ manifestieren sollten. Die MOC ihrerseits hielt öffentliche Konsekrationen ab, indem all jene, die sich je für die mazedonische Sache eingesetzt hatten, vergöttlicht wurden. Orte wurden umbenannt und neue Kloster wurden entdeckt oder neu gebaut. Theresia de Lauretis' Definition „*Identität ist die aktive Konstruktion und eine diskursiv vermittelte politische Deutung der eigenen Geschichte*“⁶⁹ wurde in der Praxis mit höchster Ernsthaftigkeit ausgeführt.

Bis 1991 waren alle Schulbücher des jugoslawischen Raums inhaltlich einheitlich. Der Schwerpunkt in den Geisteswissenschaften lag bei der Geschichte des neuen Jugoslawiens (1941–1989). Die Nationalgeschichten der Minderheiten waren verboten: Ungarische und albanische Primarschulen arbeiteten mit aus dem Serbokroatischen übersetzten Büchern. In Mazedonien war zeitweise

⁶⁸ Vgl. Libal, Wolfgang: Mazedonien zwischen den Fronten. Wien/ Zürich: Europaverlag 1993. S. 114–115.

⁶⁹ de Lauretis, Teresa: The Essence of the Triangle or, Taking the rise of Essentialism Seriously: Feminist Theory in Italy, the U. S. and Britain, in: Differences, 1 (1991), S. 12. (Übers. d. Verf.)

der Gebrauch der albanischen Sprache verboten, in Serbien der Gebrauch der ungarischen.

5. DIE POLITISCHE THEOLOGIE DER KIRCHE und die politische Religion des Staates

Nach dem Zerfall Jugoslawiens übernahmen die mazedonischen staatlichen Bildungsinstitutionen das Narrativ, das während des ‚Kommunismus‘ nur die Kirche erzählen durfte, nämlich die folgende ‚Vier-Phasen-Geschichte‘⁷⁰: 1. Gott schuf das mazedonische Volk (Genesis). 2. Philipp II. und Alexander der Grosse waren die Gründer des mazedonischen Imperiums in der Antike und Zar Samuil gründete im Mittelalter den mazedonischen Staat (Antike und Mittelalter). 3. Die Ilinden-Kämpfer belebten den Kampf für die Herstellung der historischen Gerechtigkeit wieder (Exodus und Wiederkehr). 4. Nach dem zweiten Weltkrieg begann die Wiederherstellung der mazedonischen Nation, die ab 1991 mit Hilfe Gottes respektive dessen Kirche und der VMRO vollendet wurde

⁷⁰ Vgl. Roth, Klaus: „Die Nation bauen“ – Die Konstruktion der Nation aus Antike und Mittelalter. Bulgarien und Mazedonien als Beispiele, in: Irene Götz, Klaus Roth, Marketa Spiritova (Hg.): Neuer Nationalismus im östlichen Europa. Ethnografische Perspektiven auf das östliche Europa, Band 3. Bielefeld: Transcript. 2007. S. 92f.

(Erhalt des gelobten und von Gott versprochenen Landes).⁷¹ Diese Geschichte – die damals einzige über das mazedonische Volk –, die in den Kirchen verbreitet wurde, stammt aus der Feder des Historikers Slavko Dimevski⁷², einem der Gründer des mazedonischen Instituts für Nationalgeschichte in Skopje.⁷³

Die Kirche hatte jahrzehntelang das antizipiert, was die konservative VMRO zu Beginn der 1990er Jahre auch politisch zu verwirklichen versuchte, nämlich die intellektuelle Begründung der mazedonischen Nation nach dem Schema von Anthony Smith, welches besagt, dass es ohne Abstammungsmythen, ohne eine gemeinsame historisch kompakte Gedächtnislandschaft bei den solidarisch programmierten Angehörigen und ohne eine einheitliche Kultur samt ritualisierten Traditionen keine Heimat und keine menschliche Gemeinschaft mit dem Recht, sich als Nation zu verstehen, gibt.⁷⁴ Laut Miroslav Hroch kann dieser Konstruktionsprozess nur anhand eines durchdachten und langfristigen ‚Drei-Phasen-Modells‘ erfolgreich enden. Hrochs Konzept zufolge nimmt die Wissenschaft beim Konstruktionsprozess eine sehr wichtige Rolle ein. Zu Beginn (Phase 1) steht eine Elite, die mittels Volksstudium die gemeinsamen

⁷¹ Vgl. Schukarova, Aneta et al: History of the Macedonian People. Skopje: Institute of National History. 2008. [Ganzes Buch als Anhang 10 in PDF-Format verfügbar]

⁷² Geboren am 31.5.1920 in Kumanovo, gestorben in Skopje am 24.4.1994.

⁷³ Vgl. Dimevski, Slavko: Crkovna Istorija na makedonskiot narod. Skopje: Izdanie na makedonskata pravoslavna Crkva 1965. [D., S: Kirchengeschichte des mazedonischen Volkes. Skopje: Verlag der orthodoxen mazedonischen Kirche, 1965]

⁷⁴ Vgl. Smith, Anthony: The Nation in History: Historiographical Debates about Ethnicity and Nationalism. London: UPNE. 2000. S. 3.

Merkmale der zur Nation werden wollenden Gruppe herauskristallisiert und zu einer Ideologie strukturiert. Die daraus entsprungene sprachliche, kulturelle und politische Charakterisierung der Gruppe dient als Basis der beiden folgenden Phasen. Auf Grundlage der Ergebnisse ergreift die Grossgruppe politische Massnahmen und legt den Grundstein einer Nationalbewegung, welche die Verbreitung nationaler Ideen als Kernaufgabe hat (Phase 2). Nach erfolgter tiefgreifender Überzeugung der Gruppe, eine Nation zu sein (Phase 3)⁷⁵, beginnt die Errichtung der Institutionen.

Weil die ‚mazedonische Frage‘ von Tito nach den 1970er Jahren auf die Seite geschoben und von den mazedonischen Kommunisten nicht als prioritär behandelt wurde, betrieb die MOC den ‚Nation Building‘-Prozess mit Vorsicht, aber sehr effektiv alleine voran. Der Metropolit Kyrill erklärt mit Blick auf den Konstruktionsprozess, wie die Kirche die Zeit ohne die Unterstützung des Staates auch finanziell überbrückte: *„Es ist wichtig zu sagen, dass die Möglichkeit, uns als Nation zu vollenden, der Verdienst unseres Volkes und insbesondere der Diaspora ist, die alles gab für ihre Mutterkirche. Wir durften über 80 neue Kirchen und Klöster bauen, Kulturzentren und Schulen in der Diaspora, unsere Kasse verfügte über hunderte von Millionen Dollar [...]“*⁷⁶

⁷⁵ Vgl. Hroch, Miroslav: Das Europa der Nationen. Die moderne Nationsbildung im europäischen Vergleich. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. 2005. S. 25.

⁷⁶ Popovski, Nikolla (Kyrill): Makedonsko Sonce, a.a.O., S. 10. (Übers. d. Verf.)

Obwohl der heutige Staat auch eine eigene politische Religion betreibt, indem er nicht nur den antiken Figuren durch theologisch konnotierte Adjektive eine sakrale Dimension verleiht, sondern auch die politischen Leader als heilsversprechende Messiasse⁷⁷ während religiösen, politischen und kulturellen Ritualen und Festivitäten auftreten lässt,⁷⁸ anerkennt er den Primat der Kirche als eine Art höchste Instanz, welche über der Politik steht. Nicht nur die rechtskonservative VMRO, die in ihrer Doktrin schreibt: *„Spiritualität, Religion und Glaube sind die ewige Nahrung der mazedonischen Identität, während all der Turbulenzen, die das mazedonische Volk durchgemacht hat. [...] Daher wird der mazedonisch-orthodoxen Kirche ein aussergewöhnlicher Platz im mazedonischen Staat und in der mazedonischen Gesellschaft eingeräumt“*⁷⁹ beugt sich der Macht der Kirche, sondern auch die Linken anerkennen die Rolle der MOC im Rahmen des ‚Nation Building‘. In ihrem Parteiprogramm schreiben die Sozialdemokraten: *„[D]ie Kirche ist als ein wichtiger historischer Faktor bei der*

⁷⁷ Vgl. Vögelin, Eric: Politische Religionen, a.a.O., S. 12ff.

⁷⁸ Der ehemalige Premierminister Nikolla Gruevski verglich sich gerne mit dem heiliggesprochenen Zar Samuil und Alexander dem Grossen. Inzwischen ist er auf der Flucht und angeklagt wegen Korruption (vgl. Spiegel Online: Ex-Premier Gruevski erhält offenbar Asyl in Ungarn, 20.11.2018.

<https://www.spiegel.de/politik/ausland/mazedonien-ex-premier-nikola-gruevski-erhaelt-asyl-in-ungarn-a-1239458.html>) (Zuletzt abgerufen am 15.07.2019)).

⁷⁹ „Werte von IMRO-DPMNU“, 2016, S. 21, http://IMRO-DPMNU.org.mk/Dokumenti/Vrednosti_IMRO_DPMNU.pdf. (Zuletzt aufgerufen am 13. Juni 2019) (Übers. d. Verf.)

*Entwicklung und Stärkung der mazedonischen nationalen Identität zu sehen.*⁸⁰

Obschon die Verfassung in Artikel 19 klar festhält:

„Religionsgemeinschaften und -gruppen sind vom Staat getrennt und vor dem Gesetz gleich“ ist die Wirklichkeit eine völlig andere. Bei

der Diplomierung der Spezial- und Terroreinheiten der

mazedonischen Polizei es ist ein Ritual geworden, dass alle Rekruten zuerst vor dem Erzbischof der MOC einen Schwur leisten müssen

und eine Medaille mit Jesusportrait entgegennehmen, bevor sie

offiziell in den Dienst des Staates eintreten dürfen.⁸¹ *„Über 90% der*

*Student*innen treten heute nicht in die Klasse oder lassen sich nicht prüfen, ohne sich zuerst bekreuzigt zu haben.*“⁸² Die muslimischen

Kollegen und Kolleginnen machen es ihnen nach: Jeden Freitag um

11 Uhr entleeren sich die Schulen und Büros, weil die meisten zum Freitagsgebet eilen.⁸³

⁸⁰ „Solutions for Macedonia: Party Programme of the SDAM“, 2017, S. 125.

http://www.SDAM.org.mk/upload/PROGRAMA_PDF_Web.pdf. (Zuletzt aufgerufen am 03. Juli 2019) (Übers. d. Verf.)

⁸¹ EU: The Former Yugoslav Republic of Macedonia 2009 Progress Report,

[https://ec.europa.eu/neighbourhood-](https://ec.europa.eu/neighbourhood-enlargement/sites/near/files/pdf/key_documents/2009/mk_rapport_2009_en.pdf)

[enlargement/sites/near/files/pdf/key_documents/2009/mk_rapport_2009_en.pdf](https://ec.europa.eu/neighbourhood-enlargement/sites/near/files/pdf/key_documents/2009/mk_rapport_2009_en.pdf) (Zuletzt aufgerufen am 05. Juli 2019).

⁸² Aussage einer Soziologieprofessorin in der Tageszeitung NZZ vom 20.07.2012, S. 7.

⁸³ Ebenda.

6. SYNTHESE

Im Falle des mazedonischen ‚Nation Building‘ wirkt Ernest Gellners Aussage über die nationalistische Vereinnahmung der Kulturen wie ein *praestabilis*: Gellner meinte zurecht, dass jeder Nationalismus bis in die tiefste Vergangenheit gräbt, um kulturelle Überlieferungen, Mythen, Relikte, Monumente und Spuren zu finden, die er für die Konstruktion der Identität seiner Nation selektiv einsetzen kann.⁸⁴

In Bezug auf Mazedonien bringt Ulf Brunnbauer die Sache auf den Punkt, wenn er schreibt: *„Von dem Moment an, in dem die Mazedonier in den historischen Quellen selten erwähnt werden, wandten die mazedonischen Historiker eine Methode an, die ihren griechischen, bulgarischen und serbischen Kollegen wohlbekannt ist, nämlich die Begriffe christliche/griechisch-orthodoxe/bulgarische Exarchisten zu ersetzen, die in der osmanischen Ära häufig zur Bestimmung der orthodoxen Bevölkerung verwendet wurden, und zwar durch den Begriff ‚Mazedonier‘.“*⁸⁵

⁸⁴ Vgl. Gellner, Ernest: Nationalismus und Moderne. Hamburg: Rotbuch Verlag. 1995. S. 75f, 87ff.

⁸⁵ Brunnbauer, Ulf: Historiography, Myths and the Nation in the Republic of Macedonia. In: Brunnbauer, Ulf (Hg.): (Re)Writing History. Historiography in Southeast Europe after Socialism. Studies on South East Europe, 4. Münster: LIT, 2004 (165–200). S. 185.

Das Rhizom der Lehre der mazedonisch-orthodoxen Kirche sind nicht etwa die vier evangelischen Prinzipien *sola-solus fide, gratia, scriptura e Christus*⁸⁶, sondern ihre Methode, wie all diese Soli nutzbar für die Konstruktion der politisch-kulturellen Nation ‚Mazedonien‘ gemacht werden können. Deswegen sakralisiert sie die säkulare Geschichte mit derselben Methode wie sie religiöse Ereignisse, Propheten und Lehren profaniert respektive säkularisiert. Anhand der oben aufgeführten Chronologie und historischen Ereignisse wird klar, dass die ‚Politische Theologie‘ der mazedonisch-orthodoxen Kirche keine Folge des weltweiten ‚Religious Revival‘ sein kann. Vielmehr entspringt diese Philosophie einer Tradition, die Vera Urban *„als typisch russisches Prinzip der Nationalisierung der Religion“*⁸⁷ bezeichnet. Genauer gesagt handelt es sich hier um ein panslawisches Phänomen, das auch in der Ukraine, Serbien und anderswo zu beobachten ist. Manche Forscher rechnen diese Symbiose des Nationalen mit dem Religiösen der konstantinisch-ökumenischen Synallilie⁸⁸ bzw. der *Symphonia* aus

⁸⁶ Der gemeinsame Grundgedanke der evangelischen Kirchen lässt sich durch die ‚vier Soli‘ zusammenfassen: ‚sola fide‘: Allein der Glaube rechtfertigt vor Gott / ‚sola gratia‘: Allein die Gnade Gottes bringt Erlösung / ‚sola scriptura‘: Allein die Bibel ist Regel und Richtschnur des Glaubens (‚regula fidei‘) / ‚solus Christus‘: Allein die Person, das Wirken und die Lehre Jesu sind Grundlage des Glaubens (vgl. Blickle, Peter: Die Reformation im Reich. Stuttgart: Eugen Elmer. 2. Aufl. 1992. S. 44).

⁸⁷ Urban, Vera: Nationalisierung der Religion durch Abgrenzung? Orthodoxie versus Katholizismus in russischen Kulturtheorien des 19. Jahrhunderts, in: Schulze Wessel, Martin (Hg.): Nationalisierung der Religion und Sakralisierung der Nation im östlichen Europa. Stuttgart: Franz Steiner Verlag. 2006. S. 233–253.

⁸⁸ Nikolaou, Theodoros: Das Ideal der Synallilie. Staat und Kirche aus orthodoxer Sicht. In: Orthodoxes Forum, 16/2002. 123–136.

dem Konzil des Jahres 325 zu. Eusebius schrieb mit Blick auf diesen Synkretismus: „[Es] sprossen für die Menschen wie durch Gottes Zustimmung zwei Triebe des Guten gleichzeitig: Die Herrschaft der Römer und die fromme Lehre.“⁸⁹ Das römische Reich war aber keine Nation, sondern ein multikulturelles Gebilde und die fromme Lehre war die Lebensphilosophie Konstantins, Justinians und des Staates und nicht ein Mittel zur Konstruktion dieser oder jener politischen Nation. Daher ist die Rechtfertigung dieser Art der Nationalisierung des Religiösen mit der Synallilie zu weit hergeholt. Unangebracht ist die Verbindung mit der *Symphonia* auch, weil die fromme Lehre nicht – wie oben gezeigt – dafür eingesetzt wird, um innerhalb eines multikulturellen Imperiums die kulturellen Unterschiede unter Kontrolle zu bringen, sondern im Gegenteil: Die ‚Politische Theologie‘ der mazedonisch-orthodoxen Kirche (wie auch der serbischen und griechischen Kirche) benutzt das Religiöse, um die eigene Nation von den anderen rundum abzugrenzen. Als 27 Dörfer der Region Reka im Nordosten Mazedoniens, die während des jugoslawischen Monismus durch Zwang assimiliert worden waren, im August 2012 eine eigene albanischsprachige orthodoxe Kirche verlangten, riefen die orthodoxen Popen aus Ohrid und Skopje die Regierung dazu auf, die Initianden zu verfolgen und zu verhaften. Unter den Initianden befanden sich mehrere Universitätsprofessoren und der ehemalige Präsident der mazedonischen Akademie der

⁸⁹ Zitiert nach Nikolaou, Theodoros: Das Ideal der Synallilie, a.a.O., S. 124.

Wissenschaften Mateja Matevski. Einige von ihnen wurden auf der Strasse brutal misshandelt.⁹⁰

7. THESE

Die mazedonisch-orthodoxe Kirche theologisiert gezielt Begriffe wie ‚Nation‘, ‚Volk‘, ‚Blut‘ und ‚Heimat‘, indem sie diese als Gottes Wille, Plan und Ziel präeterminiert – nicht primär, um zu zeigen, wie gerecht und grosszügig dieser Gott ist, sondern um ihrer Nation eine privilegierte Position in der Welt zu verleihen. Eine Position, die ihrem Volk das unantastbare Recht auf politische Macht über andere geben würde. Die Lehre der MOC hat einen direkten politischen Inhalt.⁹¹ Ihr Ziel ist nicht notwendigerweise die hegemoniale Herrschaft der Religion oder der Kirche über die mazedonische Gesellschaftsordnung, sondern die Legitimierung der Herrschaft einer bestimmten Ethnie, in diesem Kontext der zur Nation erhobenen slawischen Ethnie, über die anderen. Die

⁹⁰ Branko Sinadinovski, Universitätsprofessor und Initiator für die Wiedereinführung der albanischen Sprache in der kritischen Liturgie der mazedonisch-orthodoxen Kirche, äusserte dazu: „Meine Mutter kannte keine andere Sprache als die albanische. Wir wurden gezwungen, uns als slawische Mazedonier zu deklarieren.“

(<https://gazetabolic.com/sinadinovski-jemi-75-mije-shqiptare-ortodoks-ne-maqedoni/>)
5.03.2018 (Zuletzt aufgerufen am 7. Juli 2019)

⁹¹ Vgl. Jevtić, Miroljub: Religion as Political Science Research Subject [Religion als Forschungsgegenstand der Politikwissenschaft]. In: Religion and Politics. Südwest Universität „Neofit Rilski“, Fakultät für Rechts- und Geschichtswissenschaft, Blagoevgrad 2005, S. 45–46.

„Politische Theologie“ fungiert hier als Magd der „Politischen Religion“ und keinesfalls umgekehrt.

8. Literaturverzeichnis

- Agamben, Giorgio: Herrschaft und Herrlichkeit. Berlin: Suhrkamp, 2010.
- Badian, Ernst: Collected Papers on Alexander the Great. London und New York: Routledge 2012
- Blickle, Peter: Die Reformation im Reich. 2. Aufl. Stuttgart: Eugen Elmer, 1992.
- Böckenförde, Ernst-Wolfgang: Politische Theorie und politische Theologie: Bemerkungen zu ihrem gegenseitigen Verhältnis. In: Revue européenne des sciences sociales, Librairie Droz, T. 19, Nr. 54/55, 1981, S. 233-243.
- Bohmann, Gerda: „Politische Religionen“ (Eric Vögelin und Raymond Aron) — ein Begriff zur Differenzierung von Fundamentalismen? Österreichische Zeitschrift für Soziologie. 34. 2009. S. 10.
- Borza, Eugene: Before Alexander. Constructing Early Macedonia. Claremont CA: Regina Books. 1999.
- Brunnbauer, Ulf: Historiography, Myths and the Nation in the Republic of Macedonia. In: Brunnbauer Ulf (Ed.): (Re)Writing History. Historiography in Southeast Europe after Socialism. Studies on South East Europe, 4. Münster: LIT, 2004, (S. 165-200)
- Clewing, Konrad: Staatensystem und innerstaatliches Agieren im multiethnischen Raum: Südosteuropa im langen 19. Jahrhundert, in: Clewing, Konrad & Schmitt, Oliver Jens: Geschichte Südosteuropas. Von frühem Mittelalter bis zur Gegenwart. Regensburg: Verlag Friedrich Pustet, 2011.
- Danforth, Loring. Ancient Macedonia, Alexander the Great and the Star or Sun of Vergina: National Symbols and the Conflict Between Greece and the Republic of Macedonia,, in: Roisman und Worthington. A Companion to Ancient Macedonia. Oxford: Blackwell Publishing 2010: 572-598.
- Daskalovski, Zhidas: Neutrality, Liberal Nation Building and Minority cultural Rights, in: Critical Review of International Social and Political Philosophy, 5/3, 2002, S. 27-50.

- de Lauretis, Teresa: The Essence of the Triangle or, Taking the rise of Essentialism Seriously, in: *Feminist Theory in Italy, the U. S. and Britain*, in: *Differences*, 1, 1991.
- Dimevski, Slavko: *Crkvena Istorija na makedonskiot narod*. Skopje: Izdanie na makedonskata pravoslavna Crkva 1965. [D. S: Kirchengeschichte des mazedonischen Volkes. Skopje: Verlag der orthodoxen mazedonischen Kirche, 1965].
- Geertz, Clifford: Schicksalsbedrängnis. Religion als Erfahrung, Sinn, Identität, Macht, in: *Sinn und Form*, 56/6, 2001, S. 742–760.
- Gellner, Ernest: *Nationalismus und Moderne*. Hamburg: Rotbuch Verlag 1995.
- Gramsci, Antonio: *Gefängnishefte*. Herausgegeben von Klaus Bochmann und Wolfgang Fritz Haug, 10 Bände. Argument-Verlag, Hamburg 2012, Band 8, Heft 19 § 24.
- Hill, Peter M: Die Herausbildung einer makedonischen Nation, In: *Die Slawischen Sprachen* 46. S. 201- 214.
- Himka, John-Paul: The Place of Religion in the Ukrainian National Revival, in: *Wesel Martin Schulze (Hg.): Nationalisierung der Religion und Sakralisierung der Nation im östlichen Europa*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 2006. S. 89-99.
- Hösch, Edgar: *Geschichte der Balkanvölker. Von der Frühzeit bis zur Gegenwart*. München: C.H. Beck, 1993.
- Hroch, Miroslav: *Das Europa der Nationen. Die moderne Nationsbildung im europäischen Vergleich*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2005.
- Huttner, Ulrich: *Römische Antike*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag, 2008.
- Isokrates: *Rede an Philipp 105–108*; siehe dazu Hilmar Kehl: *Die Monarchie im politischen Denken des Isokrates*. Bonn 1962, S. 97–104; Klaus Bringmann: *Studien zu den politischen Ideen des Isokrates*. Göttingen 1965, S. 96–102.
- Jevtić, Mirosljub : Religion as Political Science Research Subject [Religion als Forschungsgegenstand der Politikwissenschaft]. In: *Religion and Politics*. Südwest Universität "Neofit Rilski", Fakultät für Rechts- und Geschichtswissenschaft, Blagoevgrad 2005, S. 45–4. *Political Science and Religion*. In: *Politics and Religion Journal* 1/2007, S. 63–64.
- Katrin Boeckh: *Von den Balkankriegen zum Ersten Weltkrieg. Kleinstaatenpolitik und ethnische Selbstbestimmung auf dem Balkan*. München: R. Oldenburg Verlag 1996.

- Libal, Wolfgang: Mazedonien zwischen den Fronten, Wien/ Zürich: Europaverlag 1993.
- Meier, Viktor: Wie Jugoslawien verspielt wurde. München: C.H. Beck. 2Aufl. 1996.
- Nešović, Slobodan: Bledski sporazum - Tito-Dimitroff. Zagreb: Školska knjiga: Zagreb, 1979.
- Nikolaou, Theodoros: Das Ideal der Synallilie. Staat und Kirche aus orthodoxer Sicht. In: Orthodoxes Forum, 16/2002. 123–136.
- Ryklin, Miachail: Kommunismus als Religion. Die Intellektuellen und die Oktoberrevolution. Aus dem Russischen übersetzt von Dirk und Elena Uffelmann. Frankfurt am Main: Verlag der Weltreligionen im Insel Verlag 2008.
- Roth, Klaus: Die Nation bauen. Die Konstruktion der Nation aus Antike und Mittelalter. Bulgarien und Mazedonien als Beispiele, in: Irene Götz, Klaus Roth, Marketa Spiritova (Hg.): Neuer Nationalismus im östlichen Europa. Ethnografische Perspektiven auf das östliche Europa Band 3. Bielefeld: Transcript, 2007.
- Schmitt, Carl: Politische Theologie. Vier Kapitel zur Lehre von der Souveränität. 7. Aufl. Berlin: Duncker & Humblot. 1996.
- Schukarova, Aneta et al: History of the Macedonian People. Skopje: Institute of National History, 2008.
- Smith, Anthony: The Nation in History, in: Historiographical Debates about Ethnicity and Nationalism. London: UPNE, 2000. S. 3.
- Stalin, Jossif: Zitiert nach: Judt Tony: Geschichte Europas, von 1945 bis Gegenwart. München/Wien: Carl Hanser Verlag, 2006.
- Tzermias, Pavlos. Die Identitätssuche des neuen Griechentums. Eine Studie zur Nationalfrage mit besonderer Berücksichtigung des Makedonienproblems. Universitätsverlag, Freiburg (Schweiz) 1994.
- Urban, Vera: Nationalisierung der Religion durch Abgrenzung? Orthodoxie versus Katholizismus in russischen Kulturtheorien des 19. Jahrhunderts, in: Schulze Wessel, Martin (Hg.): Nationalisierung der Religion und Sakralisierung der Nation im östlichen Europa. Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2006, S.233-253.
- van Meurs, Wim: Südosteuropäische Politikgeschichte nach Ende des Sozialismus, in: Clewing, Konrad & Schmitt, Jens Oliver (Hg.), Geschichte Südeuropas.

- Vom frühen Mittelalter bis zur Gegenwart. Regensburg: Friedrich Pustet, 2011, S. 739–777.
- van Nuffelen, Peter: Sind die Makedonen Griechen? Über Nationalismus und Forschungsgeschichte, in: Martin Lindner (Hg.), *Rezeption der Antike* 2012 n. Chr. Frankfurt. 2013. 89–106.
- Vögelin, Eric: *Politische Religionen*. München: Wilhelm Fink 1993 [1938].
- Wiedenhofer, Siegfried: *Politische Theologie*. Stuttgart: Kohlhammer Verlag, 1976.
- Ќулавкова Катица: *Теорија на книжевноста*. Скопје: Култура. 1999. С. 35 [Culavkova Katica: *Theorie der Literatur*. Skopje: Kultura. 1999.]

Internetquellen und Zeitungen

- Andrack, Manuel: Der Berg, die Schnaps, die Glück, in: *Die Zeit* 47/2008, 13.11.2008. <https://www.zeit.de/2008/47/Mazedonien> (aufgerufen am 27.06.2019)
- Brockhaus: *Philosophia perennis*.
<http://brockhaus.de/ecs/enzy/article/philosophia-perennis> (aufgerufen am 16.07.2019).
- Brockhaus: *Politische Theologie*.
<http://brockhaus.de/ecs/enzy/article/politische-theologie> (Zuletzt aufgerufen am 26.06.2019).
- Ernst, Andreas: Wie in Skopje eine Nation gebaut wird, in: *NZZ* 167/20.07.2012, S. 7.
- Popovski, Nikolla (Kyrill): Ohne Kirche kann der Staat und das Volk nicht überleben, in: *Makedonsko Sonce*, Nr. 666/6667, v. 6.04.2007. S. 10.
- Sinadinovski Branko: Meine Mutter kannte keine andere Sprache als die albanische. Wir wurden gezwungen uns als slawische mazedonier zu deklarieren. [<https://gazetablic.com/sinadinovski-jemi-75-mije-shqiptare-ortodoks-ne-maqedoni/>] 5.03.2018 (Zuletzt aufgerufen am 7. Juli 2019)
- Spiegel Online: Ex-Premier Gruevski erhält offenbar Asyl in Ungarn, 20.11.2018. <https://www.spiegel.de/politik/ausland/mazedonien-ex-premier-nikola-gruevski-erhaelt-asyl-in-ungarn-a-1239458.html> (Zuletzt abgerufen am 15.07.2019)

Susha, Maja: Mazedonierin, Germanistin und Jüdin. Jüdische Rundschau vom 6. 11. 2018. <http://juedischerundschau.de/mazedonierin-germanistin-und-juedin-135912114/> (aufgerufen am 3. Juli 2019).

Anhänge

Anhang 01: Die 12 Apostel der mazedonisch-orthodoxen Kirche: Bulgarische Kämpfer gegen die osmanische Herrschaft.

Anhang 02: Originalkopie des Antrags aus dem Staatsarchiv der Republik Mazedonien (DARM). Dokument Nr. 56/94-1945 ASNOM.

Dokumente

EU: The Former Yugoslav Republic of Macedonia 2009 Progress Report, https://ec.europa.eu/neighbourhood-enlargement/sites/near/files/pdf/key_documents/2009/mk_rapport_2009_en.pdf (Zuletzt aufgerufen am 05. Juli 2019).

Solutions for Macedonia: Party Programme of the SDAM” 2017 S. 125. http://www.SDAM.org.mk/upload/PROGRAMA_PDF_Web.pdf. (Zuletzt aufgerufen am 03. Juli 2019)

Werte von IMRO-DPMNU”, 20016, S. 21, http://IMRO-DPMNU.org.mk/Dokumenti/Vrednosti_IMRO_DPMNU.pdf. (Zuletzt aufgerufen am 13. Juni 2019).